

Weihnachtliche Musik allerorten



Mit einer begeistert gefeierten Aufführung von Monteverdis anspruchsvoller „Marienvesper“ krönte der SanktNikolai-Chor Kiel unter der Leitung von Rainer-Michael Munz am Sonntag die vielfältigen Weihnachtsmusik-Aktivitäten der Chöre in der Region.

Seite 17 Foto Nickolaus

Natürlicher Wiederhall

Der SanktNikolaiChor Kiel mit Monteverdis „Marienvesper“

Von Christian Strehk

Kiel. Echos sind ein faszinierendes Phänomen. Kein Wunder, dass gerade die Komponisten der wissenschaftlich hellhörig gewordenen Renaissance ihre besondere Freude daran hatten, den Effekt musikalisch nachzuahmen. Die Kirche übertrug das heidnische Nymphen-Bild Ovids in ihre christliche Morallehre. Die körperlose Echo-Stimme wurde als unerklärlich wahrhaftige Botschaft von Natur und Gott aufgefasst. Der klangensorisch besonders sensible italienische Großmeister Claudio Monteverdi liefert die vielleicht schönsten Beispiele dafür – zumal in seiner *Marienvesper*, die am Sonntag in einer exemplarisch differenzierten Aufführung des SanktNikolai-Chors unter Rainer-Michael Munz erklang.

Im neunten Teil, dem *Audi coelum, verba mea* (Höre, Himmel, meine Worte), da eine innige Liebeserklärung an die Mutter Gottes ausgesprochen wird, setzt Monteverdi die Echo-Technik zwischen zwei Tenören spektakulär ein und steigert den Tonsatz bis zur Sechsstimmigkeit (*Benedicta es*). Ausgerechnet das auskomponierte Echo erscheint allwissend: Die Meere etwa



„Gloria patri ...“: KMD Rainer-Michael Munz. Foto Nickolaus

(„mária“) schlagen durch geniale Umbetonung zum Namen „Maria“ Glaubenswellen. Die Gottesmutter ist, so suggeriert das Echo unter Auslassung einer Vorsilbe, als heilendes „Medium“ für unser aller Schuld („pro culpis re-medium“) entsandt worden. Sprechender kann geistliche Musik nicht „in Szene“ gesetzt sein.

Und souveräner, unaffektierter, ja „natürlicher“ als es Kirchenmusikdirektor Munz und seinen Mitstreitern in der bestens gefüllten Nikolaikirche gelang, kann man das sakrale Hauptwerk des frühen 17. Jahrhunderts kaum aufführen. Der SanktNikolaiChor,

rein klanglich in guter Verfassung und kaum einmal aus der Ruhe zu bringen, überzeugte mit einer motorisch und in den Lautstärkegraden reich abgestuften Interpretation. Die strahlende Wucht des Eingangschors, das heikle Pulsieren des *Nisi Dominus*, das Glitzern im *Ave maris stella* und vor allem die Stimmungswechsel im krönenden *Magnificat* (etwa vom Dröhnen der Menschen „omnes generationes“ zur sanftmütig fließenden „et misericordia“-Milde).

Unter den Solisten (mit Nele Gramß, Mezzosopran, Matthias Lucht, Counter, Benoit Haller und Florian Lohmann, Tenor, Jens Fiedler und Samuel Hasselhorn, Bass) ragte die schwerelos leuchtende Alt-Musik-Sopranstimme von Monika Mauch hervor und ließ der emphatisch präsente Tenor von Michael Feyfar aufhorchen.

Aufregend anregert fiel das Instrumentalspiel der *Musica Alta Ripa* mit ihren kundigen Basslauten-, Blockflöten- und Saitenspielern aus – nicht nur in der Choral-überwölbten *Sonata Sopra Sancta Maria*. Doch alles überragend wirkten die Posaunen-Engel und himmlischen Zinken des *Concerto Palatino*. Das irdische Echo? Lang anhaltender Applaus und Bravi für die Bläser.